

Albanifest: Nicht alle Vereine jubeln

BILANZ Das Albanifest-Komitee sprach am Sonntag von einem möglichen Rekordjahr. Doch nicht alle Vereine sind zufrieden. Die Winterthurer Naturfreunde etwa blieben auf viel Fleisch sitzen.

«Ich kann die positive Festbilanz des Komiteepäsidenten Daniel Frei nicht unterschreiben», sagt Andrea Schwengeler, Präsidentin der Winterthurer Naturfreunde. Zwar fehle die detaillierte Abrechnung noch, aber «das diesjährige Fest könnte für uns eines der finanziell schwächeren werden». Die Naturfreunde hatten ihren Stand in der Marktgasse. Üblicherweise steht er beim C&A, wegen der Baustelle war er in diesem Jahr aber etwas näher beim Justitiabrunnen platziert. Im Angebot waren wie üblich Würste und das «Chnellesteak». Doch der Verkauf lief nicht wie gewünscht: «Unsere Beobachtung war, dass am Freitagabend weniger Leute als sonst den Weg in die Marktgasse fanden», sagt Schwengeler. «Deshalb haben wir sehr grosse Restposten an Fleisch und Festwein, den man nicht zurückgeben kann.»

Raclette bei 30 Grad

Daniel Frei sagt, tatsächlich habe die Baustelle Auswirkungen auf das Fest gehabt. «Wir mussten einige Stände verschieben, auf den Umsatz sollte das aber keinen Einfluss haben.» Frei betont, viele Vereine hätten ein gutes Geschäft gemacht. «Wenn der Umsatz nicht stimmt, muss man sich fragen, ob das gewählte Konzept das richtige ist.» So sei es nicht erstaunlich, wenn etwa Raclette bei 30 Grad nicht so laufe.

Zu reden gibt bei den Vereinen auch der Festwein, von dem jeder Wirtschaftsbetreiber laut Frei mindestens fünf Harassen abnehmen muss. Der Weisswein lief in diesem Jahr zwar sehr gut, auf dem roten dagegen blieben aber viele sitzen. Und ein Zurückgeben ist nicht möglich. Daniel Frei erklärt die Abnahmepflicht so: «Die Getränke stammen von Partnern, die das Fest mit ihrer Unterstützung erst möglich machen. Darum verlangen wir, dass die Vereine diesen Wein verkaufen.»



Wann darf der Grill angeworfen werden? Diese Frage führte am Albanifest zu Unstimmigkeiten zwischen Vereinen und Festkomitee.

Foto: Heinz Diener

fen.» Ausnahmen mache man bei Kaffeestuben, die gar keinen Alkohol anbieten.

Eine durchgezogene Bilanz ziehen auch die Winti Warriors. OK-Chef Patrick Feller sagt, das Resultat werde deutlich unter dem Vorjahr zu liegen kommen. «Die Hitze und die Weltmeisterschaft dürften dazu geführt haben, dass viel weniger Leute früh in die Stadt gekommen sind. Wir hatten erst gegen 23 Uhr am Samstag das Zelt wirklich voll», sagt Feller. Dass dann am Samstag eine Stunde früher Schluss gewesen sei, habe man gespürt. «Wir sind darum gemischt zufrieden.»

Steve Mazzotti, Präsident des Walliservereins Winterthur, hat ebenfalls den Eindruck, insbesondere der Freitag sei schlechter gelaufen als in Vorjahren. Trotzdem sei man zufrieden. «Drauffliegen müssen wir sicher nicht.» Er

glaubt, dass aufgrund der vielen Veranstaltungen bei den Besuchern eine gewisse Sättigung vorhanden sei. «Zeitgleich fand in Dinhard das Turnfest statt und es gab diverse Public Viewings.»

Zum Besucheraufschlag sagt Frei, die Wahrnehmung der Vereine sei sehr unterschiedlich. Er habe von anderen genau das Gegenteil gehört. «Aber es kann schon sein, dass aufgrund der Hitze manche später in den Ausgang gingen und den lauen Abend genossen.»

Strikte Festzeiten-Einhaltung

Für Diskussionen sorgten zudem die Festzeiten. Am Samstag beispielsweise beginnt das Fest seit diesem Jahr offiziell um 13 Uhr. Verschiedene Anbieter öffneten ihre Verkaufsstände aber schon früher. Auch die Naturfreunde warfen ihren Grill schon um 11 Uhr an. «Das machen wir schon

seit Jahren so», sagt Schwengeler. Doch diesmal sei das Albanifest-Komitee rigoros vorgegangen. «Wir mussten den Grill sofort abschalten und bereits Grilliertes selber verzehren.» Als man aber am Sonntagabend um 20 Uhr den Grill habe schliessen wollen, weil nichts mehr lief, sei man von einem Komiteemitglied zugewiesen worden. Das Fest dauere bis 22 Uhr und man dürfe nicht früher aufhören. «Uns wurde gar gedroht, man würde uns fotografieren, wenn wir die Festregeln missachteten.»

Ähnliches berichtet Philippe Gretsch vom Cevi Winterthurschaffhausen. «Wir wollten am Sonntag aufhören, weil wir keine Gäste mehr hatten und alle am Montagwieder arbeiten mussten, doch wir wurden angehalten, weiterzumachen.» Überhaupt seien die Vorgaben, welche die Vereine

erfüllen müssten, in vielen Bereichen zunehmend strenger.

Frei sagt, tatsächlich wolle man künftig verstärkt darauf achten, dass nicht einzelne Anbieter früher beginnen als andere. «Es gibt einen offiziellen Feststart und alle sollen die gleichen Voraussetzungen haben.» Es sei zwar denkbar, dass man die Zeiten anpasse, aber man wolle sie konsequent umsetzen. Er verweist auf die Festverordnung, die klar festlegt, dass der Verkauf vor den offiziellen Betriebszeiten untersagt ist.

Und zum früheren Festschluss sagt er, es sei einfach schade, wenn Vereine nicht bis zum Schluss dabei seien. Die Kontrolleure würden solche Feststellungen notieren, «denn wir wollen ja vor allem Vereine, die mit vollem Engagement dabei sind». Gebüsst werde aber deswegen niemand. *Mirjam Fonti*

Angriff auf die «Winterthurer Zeitung»

MEDIENVIELFALT Ein Verein ruft mittels Flugblatt dazu auf, die «Winterthurer Zeitung» zu boykottieren. Die Herausgeberin reagiert gelassen.

In 4000 Haushalte wurde in den letzten Tagen ein Flugblatt verteilt, das zwei Kleber «Bitte keine Winterthurer Zeitung» enthält und dazu aufruft, so gegen die «Winterthurer Zeitung» zu protestieren. Hinter dem Flugblatt steckt der Verein für Medienvielfalt, unterzeichnet ist er von Jodé Vogel, Hermann Dammann und Matthias Erzinger. Im Flugblatt heisst es, Christoph Blocher baue ein immer grösseres Medienimperium auf, zu dem nun auch die «Winterthurer Zeitung» gehöre, und verbreite so seine Weltanschauungen. «Falls Sie mit dieser Medienkonzentration in der Hand eines Milliardärs und seiner Familie nicht einverstanden sind, haben Sie die Möglichkeit, Ihre Meinung mit dem beigefügten Kleber auf Ihrem Briefkasten kundzutun.»

Die Herausgeberin der «Winterthurer Zeitung», die Zeitungs-haus AG, reagiert gelassen auf den Angriff. «Dieser Verein ist für uns völlig bedeutungslos und solche primitiven Aktionen, getarnt als Einsatz für die Medienvielfalt, bleiben ohne Wirkung», sagt Verwaltungsratspräsident Rolf Bollmann. Die Leser könnten selber entscheiden, ob ihnen die «Winterthurer Zeitung» gefalle oder nicht. Zwar habe ihn das Flugblatt zuerst geärgert, rechtliche Schritte erwäge er aber nicht.

Spricht man auf die Flugblattinitianten darauf an, dass der Verein für Medienvielfalt genau diese Vielfalt mit einer solchen Aktion beschneidet, sagt Matthias Erzinger, er sehe da keinen Widerspruch. Man wolle eine Diskussion entfachen, was denn Medienvielfalt sei. Es sei klar, dass Christoph Blocher die verschiedenen Gratiszeitungen nicht wegen ökonomischer Interessen gekauft habe, sondern um Einfluss auf die Redaktionen zu nehmen. «Rund um die Winterthurer Wahlen hat die «Winterthurer Zeitung» ihren Kurs massiv nach rechts verschoben. Mit unserer Aktion wollen wir bewusst provokativ diese Entwicklung sichtbar machen», sagt Erzinger.

Bollmann dagegen vermutet einen anderen Beweggrund. «Da glauben einige linke Figuren, mit dem Anti-Blocher-Reflex auf billige Art und Weise an Spendengelder zu kommen.» *mf*

Zwei bleiben im Wahlkampf

FRIEDENSRICHTERAMT Zwei der vier Kandidatinnen für das Friedensrichteramt hatten sich nach dem ersten Wahlgang bereits zurückgezogen. Im zweiten Wahlgang am 23. September 2018 nochmals antreten will hingegen Gabi Bienz (CVP), wie sie nun mitteilt. Als Juristin mit Rechtsanwaltspatent, die seit über 10 Jahren Stadtrichterin und Amtsleiterin in Winterthur sei, sehe sie sich mit ihren Fachkenntnissen und ihrer langjährigen Berufs- und Lebenserfahrung für die Friedensrichterposition bestens qualifiziert, schreibt sie dazu. Sie empfiehlt sich als Alternative zur einzigen verbleibenden, jüngeren Kandidatin Karin Mettler (SVP). Bienz hat Jahrgang 1962, ihre Konkurrentin Mettler Jahrgang 1984. *mf*

In Kürze

GEWÄHLT Stefan Fritschi wird Präsident

Der Zweckverband Regionalplanung Winterthur und Umgebung hat einen neuen Präsidenten. Stadtrat Stefan Fritschi (FDP) übernimmt das Amt von Martin Lüdin (FDP). Der abtretende Zeller Gemeindepräsident war acht Jahre im Vorstand und federführend bei der Gesamtrevision des regionalen Richtplans. Nicht mehr im Vorstand ist Altstadtrat Josef Lisibach. *anb*

GEWONNEN Hagmann-Areal gewinnt Gold

Die Überbauung des Hagmann-Areals beim Bahnhof Seen hat beim Architekturwettbewerb «best architects» eine Goldmedaille gewonnen. In der Beschreibung heisst es, das Team Weberbrunner und Soppelsa Architekten habe bei der Planung der 50 Wohnungen neben der Topografie und den Schallemissionen der SBB auch der Verwurzelung der Familie Hagmann Rechnung getragen. *red*

WM in Büro, Schule und fast überall

WM Ganz Winterthur, ob Schüler oder Angestellte, kann das WM-Spiel heute wenigstens zum Teil sehen. Lehrer und Chefs sind tolerant.

Es ist eine WM der Überraschungen. Welche Wendung also wird das Spiel zwischen der Schweiz und Schweden heute Abend nehmen? Besonders Winterthurer Schülerinnen und Schüler wollen mitfeiern. Die Schulen in der Stadt zeigen sich zum Glück fussballfreundlich.

Besonders gut haben es Gymnasiasten. «In unserem Stundenplan stehen am Dienstag nach vier Uhr keine Lektionen, mit Ausnahme einer Sportstunde», sagt Rita Oberholzer, Rektorin der Kantonsschule Im Lee. Dem Sportlehrer sei es freigestellt, wie er seine Stunde gestalten wolle. Er könnte natürlich darauf bestehen, Fussball zu spielen statt nur zu schauen.

Die Kantonsschule Rychenberg wiederum führt derzeit mündliche Maturaprüfungen durch. Einige Prüflinge werden beim Anpfiff des WM-Spiels ihre Mathematik- oder Französischkenntnisse prüfen lassen müs-

sen. Dafür fällt der reguläre Unterricht aus. Die meisten Klassen haben Projekttag oder Schulerreisen.

Ein ähnliches Bild zeigen Recherchen bei den Sekundarschulen. Petra Scherrer, die Schulleiterin der Sek Lindberg, sagt: «Wir überlassen es den Lehrern, was sie in den Lektionen nach vier Uhr machen. Ich gehe aber davon aus, dass in den Klassenzimmern das Fussballspiel läuft. Auch wir von der Schulleitung werden den Match zwischen der Schweiz und Schweden verfolgen.» Einen besonderen Anlass, um gemeinsam das Spiel zu sehen, gibt es im Lindberg nicht. «Wir haben am Abend nämlich sowieso ein Sommerfest», sagt Scherrer. Auch in den meisten anderen Sekundarschulen der Stadt entscheiden die Lehrpersonen, was im Klassenzimmer läuft.

WM im Warenhaus

Ähnlich tolerant geben sich die Unternehmer in Winterthur. Sogar im Detailhandel gibt es Spielraum, um wenigstens zwischen durch das Fussballspiel zu verfolgen. Das Warenhaus Manor hat für seine Mitarbeitenden im Pau-

senraum einen Bildschirm aufgestellt. Besonderes Glück haben die Angestellten der Multimedia-Abteilung. Dort laufen stets ein paar Fernseher, die das WM-

«Ich gehe davon aus, dass in den Klassenzimmern das WM-Spiel läuft.»

Petra Scherrer, Schulleiterin Sek Lindberg

Spiel zeigen. «Es kommen jedes Mal ein paar Fans von draussen zu uns herein, um auf den neusten Geräten Fussball zu schauen», sagt eine Kassensfrau. Sie stehen ihr dann im Bild, sodass sie selbst nichts sieht und nur den

Kommentar hört. Stumm hingegen bleiben die Bildschirme im Schalterraum der Hauptpost, die das Spiel übertragen.

«Ich bin gespannt, ob die Schalterhalle um vier Uhr ausgestorben oder belebt sein wird» sagt Markus Werner von der Postregion Nord. In Winterthur haben die Mitarbeitenden der Post laut Werner die Möglichkeit, in den Pausen und so weit es sich mit der Arbeit verträgt, auf ihren Handys Fussball zu schauen. Viele Angestellte haben für die WM-Zeit sogar freigenommen. Je nachdem, was das Spiel heute Abend bringt, zahlt sich das dann aus.

Tischkultur statt Fussball

Eher als dass man in Winterthur die WM verpasst, ist es schwierig, ihr auszuweichen. Einige Restaurants helfen dabei. «Wir fördern eine Tafelkultur mit einem persönlichen Austausch unter den Gästen», sagt der Marketingchef von Bindella, Alex Majcock. Nicht in allen, aber in vielen ihrer Lokale verzichtet das Restaurantunternehmen auf Bildschirme. Auch im alten Rom kam das Brot vor den Spielen. *Christian Felix*